

## Grußworte

HERMANN LEEB, Bayerischer Staatsminister der Justiz

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren,

zum 57. Südwestdeutschen Archivtag in der Stadthalle Aschaffenburg begrüße ich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr herzlich. Es freut mich dabei besonders, daß sich der zeitliche Abstand zur letzten Tagung in Bayern im Jahr 1991 im Vergleich zur vorletzten Tagung deutlich verringert hat – von 18 auf sechs Jahre. Wenn es Ihnen gelingen sollte, die Zeitabstände noch einmal zu dritteln, dann würde bereits 1999 diese traditionsreichste regionale Fachtagung im deutschsprachigen Raum wieder in Bayern stattfinden. Doch möchte ich die Verantwortlichen des Südwestdeutschen Archivtags nicht zu sehr unter Druck setzen, da ich mir bewußt bin, daß neben Baden-Württemberg, dem Schwerpunkt der Veranstaltungsorte, auch Rheinland-Pfalz und Südhessen sowie die Schweiz und das Elsaß angemessen berücksichtigt werden wollen und sollen.

Wenn ich die Grenzen der Länder innerhalb der Bundesrepublik Deutschland bei einem Blick in die lange Geschichte Aschaffenburgs heranziehe, so zeigt sich aber, daß Aschaffenburg einen erheblichen Teil der im Südwestdeutschen Archivtag vertretenen Länder abdecken könnte. Schließlich schenkte bereits im 10. Jahrhundert Herzog Otto von Schwaben und Bayern den Ort dem Erzbistum Mainz. Der letzte Mainzer Kurfürst Karl Theodor Freiherr von Dalberg ließ sich von Napoleon zum Großherzog von Frankfurt ernennen. Erst im Jahr 1814 wurde Aschaffenburg bayrisch.

*Überlieferungssicherung in der pluralen Gesellschaft* – mit diesem Rahmenthema hat der 57. Südwestdeutsche Archivtag die Tradition der vorangegangenen Fachthemen fortgeführt und dabei einen Gesichtspunkt herausgegriffen, den die Öffentlichkeit möglicherweise nicht sofort als wichtigste Aufgabe des Archivwesens erkennt, der aber die Breite der Arbeit im Archivwesen dokumentiert. Ihr Thema bezeugt das gemeinsame, die Archivsparten übergreifende Bemühen um eine die gesamte Gesellschaft umfassende Dokumentation des öffentlichen Lebens.

Wir leben heute in einem Staat, in dem der Mensch in Gruppen auftritt und diese Gruppen im Ganzen des Staates und der Gesellschaft relevante Größen darstellen. Den einzelnen Bürgerinnen und Bürgern, den Interessenverbänden und anderen Organisationen wie beispielsweise den Vereinen, denen Sie sich heute noch ausführlich zuwenden werden, wird hier ein hohes Maß an Autonomie einerseits, aber auch an politischer Beteiligung gewährt. Gerade dies macht die Anziehungskraft und Stärke einer demokratischen Gesellschaft aus.

Die Bundesrepublik Deutschland bekennt sich ebenso wie der Freistaat Bayern aus tiefster Überzeugung zu der klassischen Gewaltenteilung zwischen Legislative, Exekutive und Judikative. Doch die Verfassungswirklichkeit unseres Gemeinwesens zeigt, daß sie auch unter dem bestimmenden Einfluß der politischen Parteien, der sich durch Massenmedien artikulierenden Öffentlichkeit und auch und gerade der großen gesellschaftlichen Gruppen steht. Wenn sich Ihre Tagung besonders den zu-

letzten genannten Gruppen zuwendet, so beweist dies nachdrücklich, wie sehr Sie sich am Puls der Zeit bewegen.

Verbände und Institutionen nehmen in der pluralen Gesellschaft eine wichtige Aufgabe im politischen Leben wahr. Sie streben zwar – anders als die Parteien – nicht selbst unmittelbar die verantwortliche Übernahme politischer Ämter an. Aber in gesellschaftlichen Teilbereichen sind sie unverzichtbar zur Artikulierung und Erreichung ihrer Ziele. Die in den Verbänden zutage tretende Bündelung der jeweiligen Interessen ist geradezu ein Wesensmerkmal einer sich zum Pluralismus bekennenden Gesellschaft. Denn parallel zu der Anteilnahme des Staates an der gesellschaftlichen Entwicklung organisieren sich die verschiedenen funktionalen Gruppen der Gesellschaft zu Interessenverbänden, die ihre Aufgabe vor allem darin sehen, den in ihnen organisierten gleichgerichteten Überzeugungen und Interessen Geltung zu verschaffen.

Unser freiheitlich-demokratischer Staat ist auf die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen angewiesen, denn die Verwirklichung des Gemeinwohls als eine der zentralen Aufgaben der Demokratie ist ohne die autonome Repräsentanz von Interessen kaum zu realisieren. Dabei ist allerdings auf der anderen Seite nicht zu verkennen, daß mit der Einflußnahme der Verbände auf die zur Bildung des Staatswillens berufenen Personen durchaus auch Gefahren verbunden sind. Zum einen fehlt es dem Verfahren an Publizität; zum anderen wird befürchtet, daß es zu keinem echten Ausgleich der Gruppeninteressen mehr kommen kann. Letztlich aber wird unsere Gesellschaft auf die Verbände nicht verzichten können.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang aber eines betonen. So wichtig die Existenz unterschiedlicher Interessen, Parteien und Verbände für eine lebendige Demokratie ist, so wichtig ist ein zweiter Punkt. Die pluralistische Gesellschaft darf nicht wertneutral sein. Vielmehr muß es über die tragenden Prinzipien unserer Staatsordnung einen Konsens aller geben. Hierzu gehört in erster Linie das Bekenntnis zur Menschenwürde und zu den im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechten, zur Volkssouveränität, zur Gewaltenteilung mit ihren wesentlichen Ausprägungen sowie zum Mehrparteienprinzip und der Chancengleichheit der politischen Parteien mit dem Recht auf verfassungsmäßige Bildung und Ausübung der Opposition.

Ich bin mir sicher, daß der eine oder andere Blickwinkel, den ich hier nur kurz anreißen konnte, in der Diskussion des Südwestdeutschen Archivtags noch vertieft werden wird.

Die zentrale Aufgabe der Archive liegt in der Dokumentation aktueller Vorgänge, die aber über kurz oder lang bereits der Geschichte zugeschrieben werden müssen. Demgemäß sind die Archive nicht nur *Schatzkammer* des geschichtlichen Erbes, sondern viel eher *Gedächtnis* des Staates, der Verwaltung und der Gesellschaft. Der eigentliche Aufgabenbereich des Archivars ist die verantwortliche Sicherung aller aussagekräftigen historischen Quellen zur Beantwortung möglichst vieler zukünftiger Fragestellungen. Zudem prägen die in den Archiven verwahrten schriftlichen Quellen den kulturellen Charakter unseres Landes. Sie sind Teil unserer geschichtlichen und kulturellen Identität. Damit leisten die Archive aber auch den nur ihnen möglichen Beitrag zur Förderung des Geschichtsbewußtseins. Geschichtliche Kenntnisse und historisches Verständnis sind Voraussetzungen dafür, daß sich der Mensch in seiner räumlichen, sozialen und politischen Umgebung orientierungssicher bewegen kann. Gerade dies ist in einer pluralen Gesellschaft, in der die unterschiedlichsten Einflüsse und Meinungen auf den einzelnen einströmen, von herausragender Bedeutung.

Die Archivare erfüllen somit eine wichtige Aufgabe sowohl im Dienst der wissenschaftlichen Forschung als auch im Dienst der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe kann ich Sie bestärken, denn nur wenn wir die Vergangenheit im Bewußtsein behalten, werden wir die Herausforderungen der Zukunft bewältigen können.

In diesem Sinn wünsche ich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des 57. Südwestdeutschen Archivtags eine erfolgreiche Forschung.

Dr. WILLI REILAND, Oberbürgermeister der Stadt Aschaffenburg

Herr Staatsminister, Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren,

mit dem 57. Südwestdeutschen Archivtag findet diese bedeutende archivische Fachtagung erstmals in Aschaffenburg statt. Es freut mich persönlich sehr, daß damit in die Kette der Tagungsstätten auch das Zentrum des Bayerischen Untermain eingereiht wird und daß die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich neben dem fachlichen Programm auch der Stadt selbst und ihrer Umgebung widmen können. Dabei können sie sicher interessante Eindrücke und wichtige Erkenntnisse gewinnen, schließlich hat Aschaffenburg mit seinem Umland unter historischen und kulturellen Gesichtspunkten viel zu bieten.

Aschaffenburg, eine moderne Stadt mit Altstadtflair, hat eine weit über 1000jährige Geschichte: Stadt und Stift begingen zwar 1957 ihre 1000-Jahr-Feier, doch reicht die belegbare Geschichte Aschaffenburgs wesentlich weiter in die Vergangenheit zurück. Da Aschaffenburg bereits im Werk des anonymen Geographen von Ravenna als alamannische Siedlung erwähnt ist und die Alamannen nach ihrer Niederlage in der Schlacht bei Zülpich 496/97 von den Franken aus unserem Raum verdrängt wurden, können wir nun sogar auf 1500 Jahre zurückblicken. Dieses frühe Datum steht nicht isoliert von der durch schriftliche Quellen gesicherten Geschichte Aschaffenburgs da, denn neuere Ergebnisse der archäologischen Forschung und auch die gegenwärtig laufenden Grabungen vor dem Stadttheater schließen die Lücke zwischen schriftlicher Überlieferung und der Zeit vor 1500 Jahren.

Die frühe Bedeutung Aschaffenburgs zeigte sich auch darin, daß hier bereits 869 eine fränkische Königshochzeit stattfand. Im frühen 13. Jahrhundert, als der Vorgängerbau des heutigen Schlosses errichtet wurde, begann die Entwicklung Aschaffenburgs zur mainzischen Nebenresidenz, und nach der Französischen Revolution wurde Aschaffenburg sogar Hauptresidenz des Erzbischofs von Mainz und Kurfürsten des Reichs, deren letzter, Carl von Dalberg, schließlich sogar Großherzog von Frankfurt wurde. Als Aschaffenburg 1814 an Bayern fiel, verlor es zwar seinen Residenzcharakter, entwickelte sich dafür aber im Lauf der Jahre zu einer wichtigen Industriestadt, wie es sich auch bis zum heutigen Tag präsentiert. Aus diesen Gründen ist Aschaffenburg sicher ein besonders geeigneter Tagungsort für den Südwestdeutschen Archivtag.

Ich wünsche Ihnen für Ihre Tagung viel Erfolg und erhoffe mir, daß Sie von unserer Stadt gute Eindrücke mitnehmen.

Dr. DIETER DEGREIF, Verein deutscher Archivare

Sehr geehrter Herr Tagungspräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit Jahren komme ich gerne als Gast zu den Südwestdeutschen Archivtagen. Sie zeichnen sich immer durch eine besonders angenehme Atmosphäre und ihre stets gut gewählten und aktuellen Leitthemen aus. Auf Südwestdeutschen Archivtagen behandelte Themen finden sich oft genug auf Deutschen Archivtagen wieder.

Dieses Jahr nun bin ich besonders gerne nach Aschaffenburg gekommen. Zum einen ist es für einen gebürtigen Mainzer eine ganz besondere Freude, eine ehemals mainzische Nebenresidenz, die kurzzeitig sogar als Hauptresidenz des Erzbischofs von Mainz und Kurfürsten des Reiches fungierte, zu besuchen. Zum andern habe ich die große Ehre, Ihnen, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des 57. Südwestdeutschen Archivtags, die herzlichsten Grüße des Vereins deutscher Archivare und seines Vorsitzenden Dr. Reimann übermitteln zu dürfen.

Kollege Dr. Reimann bedauert es außerordentlich, nicht persönlich anwesend sein zu können. Er mußte aber von dem am 6. und 7. Mai unter seiner Leitung in Plettenberg stattgefundenen Westfälischen Archivtag unmittelbar zu einer ausländischen Verpflichtung weiterreisen und kann somit heute hier nicht präsent sein.

Die für die einzelnen Vorträge dieser Tagung gewählten Themen zur *Überlieferungssicherung in der pluralen Gesellschaft* spiegeln auch die Vielfalt der im Verein deutscher Archivare zusammengefaßten Fachgruppen wieder. Im gewissen Sinn schließen die heutigen Referate an die im Verlauf des 58. Deutschen Archivtags 1986 in München diskutierten Fragen zur *Überlieferungsbildung und archivischen Dokumentation im Wandel* an.

Wesentliche Aufgabe der öffentlichen Archive ist nach allgemeinem Konsens die Übernahme, Verwaltung und Erschließung von rechtlich und historisch wertvollem, also archivwürdigem Behördenschriftgut. Der Gesichtspunkt der Sicherung, insbesondere der Rechtssicherung, steht dabei im Vordergrund.

Neben diese klassische Überlieferungsform des organischen Zuwachses durch geregelte Aktenaussonderung tritt jedoch der mehr oder minder planmäßige Schriftguterwerb aus anderer Quelle. Seit langem hat der Aspekt der Bereitstellung solcher historischer Quellen für die Öffentlichkeit und Forschung immer größere Bedeutung erlangt. In diesem Zusammenhang werden zunehmend Quellen in Archive gelangen, die möglicherweise nicht von öffentlichen Stellen produziert und die häufig gar nicht aus herkömmlichen Registraturen *übernommen* werden.

Im Verlauf der 1879 in der niederbayerischen Stadt Landshut stattgefundenen Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine formulierte die Archivsektion die These, daß sich diejenigen Archivare stark an der Nachwelt versündigen, welchen den die neuere Zeit betreffenden Stoff nicht rechtzeitig und umfassend genug sammeln; der sogenannte historische Sinn werde dadurch bei der Nachwelt sehr in Mißkredit kommen.

Diese noch immer aktuelle These möchte ich durch den folgenden Satz ergänzen: Wer sich nicht rechtzeitig um die verschiedenen, durch eine plurale Gesellschaft hervorgebrachten Überlieferungsformen kümmert, versündigt sich unter Umständen ebenso stark an der Nachwelt.

Archivarische Begegnungen, wie sie auf dem Südwestdeutschen Archivtag in ganz besonderer Weise möglich sind, dürfen – liebe Kolleginnen und Kollegen – nicht

zum Selbstzweck verkommen, vielmehr müssen sie das Problembewußtsein und das Verständnis für gemeinsame Anliegen unseres Berufsstands fördern. Hier können Anregungen vermittelt und formuliert werden.

In diesem Sinne wünsche ich dem 57. Südwestdeutschen Archivtag einen regen und ertragreichen Erfahrungs- und Gedankenaustausch.

Dr. ULRICH BARTH, Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich überbringe Ihnen die besten Grüße des Schweizerischen Berufsverbands der Archivarinnen und Archivare. Ich tue dies in Stellvertretung von Dr. Rolf Aebersold, Staatsarchivar des Kantons Uri, Präsident des VSA, dem leider die Teilnahme am heurigen Südwestdeutschen Archivtag versagt ist.

Wir danken Ihnen sehr für die stete Einladung zum Südwestdeutschen Archivtag, der auch für uns immer sehr interessant ist und die regen Beziehungen zwischen den Archivarinnen und Archivaren der Schweiz und Südwestdeutschlands auf das Beste pflegen hilft.

Aktuell ist zur Zeit die Diskussion des in Peking am 6. September 1996 verabschiedeten

- Code of Ethics oder
- Code international de Déontologie des Archivistes oder
- Kodex Ethischer Grundsätze für Archivare

(drei Sprachen, drei Nuancen!). Der VSA hat dazu am 21. März eine besondere Arbeitstagung durchgeführt, an der eine positive Aussprache stattgefunden hat.

Der Schweizer Berufsverband feiert dieses Jahr im Herbst das Jubiläum seines Bestehens seit 75 Jahren. Festreferent – mit einem Thema, das durchaus zum heutigen paßt, nämlich *Archive in der heutigen Gesellschaft* – wird Dr. Norbert Reimann sein.

Im Rahmen der Modernisierung hat die Vereinigung Schweizerischer Archivare ihren Namen geändert. Sie heißt nun – zu deutsch – Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare. Ein kleiner Beitrag zur Gleichberechtigung !

Es ist übrigens ein heiteres Zahlenspiel, daß ich am 57. Südwestdeutschen Archivtag auf den 75. Geburtstag des Vereins Schweizerischer Archivarinnen und Archivare hinweisen darf. Beides sind durch drei teilbare Zahlen. Und Sie wissen: Aller guten Dinge sind drei!

Dixi.